

Bitte so zitieren:

Ulrich Müller: Heldenbilder der Antike und des europäischen Mittelalters: Eine tour d'horizon. In: Das Nibelungenlied und das Buch des Dede Korkut. Literaturwissenschaftliche Analysen des zweiten interkulturelles Symposiums in Mainz, Deutschland, 2011. Herausgegeben von Kamal M. Abdullayev, Hendrik Boeschoten und Sieglinde Hartmann. Reichert Verlag Wiesbaden 2013 (in Vorbereitung, elektronisch zur Verfügung gestellt).

Heldenbilder der Antike und des europäischen Mittelalters: Eine tour d'horizon

Ulrich Müller

1. Prolog

Der Hollywood-Autor und erfolgreiche Drehbuch-Mentor CHRISTOPHER VOGLER stellt in seinem vor allem in den USA vielgelesenen Buch „The Writer's Journey“ (3. Aufl. 2007) fest, dass sich fast alle Hollywood-Studios „konventioneller Muster und Modelle“ (S.17) bedienen, wenn es um Filmgeschichten ginge.¹

Bereits 1936 hatte LORD RAGLAN (1885-1964) ein „heroic pattern“, eine Matrix formuliert, welche die wesentlichen Elemente des internationalen Heldenbildes zu systematisieren versucht, darunter etwa die problematische Herkunft von Helden, ihr Kampf um Anerkennung, irgendeine Befreiungs- oder Erlösungsaufgabe, die Gefahr von Verrat und Hybris – ich kann auf diese interessanten Überlegungen hier nicht eingehen, nenne sie aber, um auf die Universalität der Bilder von Helden (und Heldinnen) hinzuweisen.² Diese Überzeugung liegt meiner folgenden

¹ Vogler beruft sich dabei ausdrücklich auf C. G. Jungs Archetypen-Lehre sowie JOHN CAMPBELL (1953 u.ö.). – Zu Vogler siehe: <http://www.script-to-screen.co.nz/2010/08/christopher-vogler/> - <http://www.thewritersjourney.com/> (zuletzt eingesehen am 13.3.2011).

² LORD RAGLAN fasst auf S. 178-180 die „incidents“ zusammen, die über alle Kulturen hinweg in Helden-Mythen mit “sufficient regularity” nach seiner Beobachtung erschienen, wenn natürlich auch nicht jeweils vollständig, und er bezeichnet seine Aufstellung ausdrücklich als “pattern”, das er wie folgt beschreibt:

- “1. The hero's mother is a royal virgin;
2. His father is a king, and
3. Often a near relative of his mother, but
4. The circumstances of his conception are unusual, and
5. He is also reputed to be the son of a god.
6. At birth an attempt is made, usually by his father or his maternal grand father to kill him, but
7. he is spirited away, and
8. Reared by foster -parents in a far country.
9. We are told nothing of his childhood, but
10. On reaching manhood he returns or goes to his future Kingdom.

tour d'horizon zugrunde, wo ich durch die Welt der Helden-Mythen eile, vor allem des lateinisch-westlichen Europas der Antike und des Mittelalters.³ Dabei verwende ich die Methode des assoziativen Name-Droppings, verbunden, und greife immer wieder auch auf ältere Publikationen von mir zurück. Denn es erscheint mir sinnvoll, im Folgenden kurz und skizzenhaft den großen Kontext der Mythen von Heldinnen und Helden darzustellen, in dem auch unsere beiden Epen hier stehen; kleinere, wiederum assoziative und nur wenig systematische Ergänzungen finden sich in den Anmerkungen. Um den Beitrag nicht zu überfrachten, verzichte ich darauf, bei jedem einzelnen Werk bzw. Heldenbild die relevanten Editionen und Übersetzungen zu nennen

Das *Nibelungenlied* und das *Buch von Dede Korkut* haben gemeinsam, dass sie in den Bereich der ursprünglich gesungenen Heldenepik, also der Sangversepik gehören, die wohl erst nach längeren Phasen der mündlichen Überlieferung verschriftlicht wurden. Das *Nibelungenlied* wurde ursprünglich mit einer Art Gesangsstimme vorgetragen, wie noch heute Beispiele dieser Gattung etwa auf dem Balkan, im Nahen Osten, in Schwarzafrika oder in Zentralasien; beim *Buch von Dede Korkut* ist Ähnliches anzunehmen, wobei etwa Eberhard Kummer zu überlegen gibt, dass möglicherweise die Geschichte von Dede Korkut im Stil des türkischen Karagöz⁴ präsentiert wurde.

Die Art des Vortrags vor dem zuhörenden Publikum war und ist immer ähnlich: Der Sänger (in Afrika als 'Griot' bezeichnet⁵) rezitiert und/ oder singt. Dabei unterstützt er instrumental und improvisierend seinen Vortrag entweder selbst alleine oder mit Hilfe eines

11. After a victory over the king and/or a giant, dragon, or wild beast,

12. He marries a princess, often the daughter of his predecessor and

13. And becomes king.

14. For a time he reigns uneventfully and

15. Prescribes laws, but

16. Later he loses favor with the gods and/or his subjects, and

17. Is driven from the throne and city, after which

18. He meets with a mysterious death,

19. Often at the top of a hill,

20. His children, if any do not succeed him.

21. His body is not buried, but nevertheless

22. He has one or more holy sepulchres.”

³ Die antike und mittelalterliche, also vorwiegend indoeuropäische ‚Helden-Szene‘ kann ich einigermaßen überblicken, während mit der außer-europäische Bereich nur in markanten Einzelbeispielen bekannt ist. Während der Tagung wurden immer wieder außereuropäische Beispiele genannt, die in einzelnen Beiträgen erwähnt werden; man müsste sie in ein Gesamtbild einbeziehen, doch kann ich diese Aufgabe nicht leisten.

⁴ Wir beide, Eberhard Kummer und ich, hatten 2007 in Istanbul die Gelegenheit, eine der noch existierenden Karagöz-Ensembles sowohl aus der Zuschauer-Perspektive als auch backstage ausführlich erleben zu können; benannt ist das türkische Theater mit den Schattenfiguren nach der Hauptperson, dem verschmutzten Karagöz.

Andere solche Schattenspiel-Aufführungen konnte ich, zur Zeit des Ramadan, in Kairo sehen, ferner in Indonesien.

⁵ Siehe dazu u.a. U. MÜLLER/ UTA SADJI 2003. Uta Sadjji, Danielle Buschinger sowie meinen ägyptischen Doktoranden Sayed Fathi und Muhammad Khalifa verdanke ich die Möglichkeit, im Senegal, in Niger (dort zusammen mit Eberhard Kummer) und in Ägypten Griots und Epen-Sänger treffen und mir ihnen reden (via Dolmetscher) zu können sowie sie ausgiebig vortragen zu hören. Auch in Indien, China und der Mongolei hatte ich Gelegenheit, Balladen- und Epen-Sänger zu hören.

weiteren Musikers, und zwar mit einem gestrichenen oder gezupften Saiteninstrument oder einer Trommel.⁶

Viele dieser Werke sind in stichische Verse gegliedert (Homer, „Beowulf“), andere in strophenähnliche Einheiten, oder sie sind eine Mischung von Prosa und Versen (Strophen) wie etwa das *Buch von Dede Korkut*. Durchgehend in Strophen („Laißen“) verfasst sind die altfranzösischen *chansons de geste*, und dasselbe gilt für die mittelhochdeutschen Heldenepen. Strophische Formen sind ein eindeutiges Anzeichen für ursprünglich gesungenen Vortrag. Leider ist für die französischen Heldenepen keine einzige Melodie überliefert, dagegen sind für die epischen Strophen des Mittelhochdeutschen Melodien erhalten oder mit einiger Sicherheit erschließbar, und zwar immerhin acht Melodien zu insgesamt 15 Strophentypen (die oft mehrfach für verschiedene Epen verwendet wurden)⁷. Moderne Aufführungen des *Nibelungenlieds*, mithilfe einer ‚Nibelungen-Melodie‘ des späten Mittelalters (*Hildebrandston*) durch Eberhard Kummer, kennen Sie ja bereits.⁸

2. Helden und Heldinnen

Helden - und auch Heldinnen - gab und gibt es in der europäischen Geistes- und Kulturgeschichte zu allen Zeiten, von Achilles und der Amazone Penthesilea bis zu Siegfried, Conan dem Barbaren und Catwoman. Solche Personen sind es, die hier gemeint sind, nicht etwa die ‚Heldin‘ (Hauptperson) eines Romans oder der ‚Held‘ eines Fußballspiels. Die Richtigen und wirklich Großen unter den Helden und Heldinnen stammen zumeist aus fernen Jahrhunderten, wobei historische Realität, literarische Ausgestaltung und mythische Erhöhung oft ineinander verschwimmen. Die Bilder der einzelnen Helden und Heldinnen sind durchaus unterschiedlich. Die heldischen Figuren, die im Mittelalter eine Rolle spielten und von denen nicht wenige noch heute im Bewusstsein sind, haben zumeist etwas mit Kampf, Krieg oder zumindest irgendwelchen Auseinandersetzungen zu tun. In irgendeiner Weise waren sie oft Personen, mit denen sich ein Clan oder ein ganzes Volk identifizierten, und sie wurden, heute manchmal kaum mehr nachvollziehbar, als Vorbilder angesehen, ursprünglich wohl basierend auf den Formen der herrscherlichen Panegyrik. Viele Geschichten kommen aus Epochen, die man seit H.M. CHADWICK (1912) als „Heroic Ages“, als Heldenzeitalter bezeichnet: Es handelt sich dabei zumeist um Zeiten von Landnahme und Eroberungen, unter anderen den Jahrhunderten der sogenannten Völkerwanderung. Verbunden sind diese Heldenbilder mit dem Heroenkult der

⁶ Ein Sonderfall sind die färöischen Tanzballaden, wo aus der mittelalterlichen Heldenepik die Geschichte der Nibelungen, Dietrichs von Bern sowie von Tristan und Isolde vorkommen; siehe dazu Müller 1985 und 1987.

⁷ Die überlieferten Melodien wurden mehrfach zusammengestellt und abgedruckt durch HORST BRUNNER – siehe Bibliographie.

⁸ Siehe dazu zuletzt U. MÜLLER 2009.

Antike, vor allem in den griechischen Stadtstaaten: Die meisten hatten einen Helden, oft halbgöttlicher Herkunft, innerhalb der Geschichte ihrer Gründung oder Frühzeit. Dazu kommen die Figuren der Helden (und Heldinnen: Esther, Judith) aus dem Alten Testament sowie - in verwandelter Form - die Heiligen des neuen christlichen Glaubens, unter denen sich mit Georg zumindest *ein* herausragender Kriegsheld befindet. Warum eine bestimmte Gestalt zum anerkannten Helden wurde und eine vergleichbare nicht, ist nicht erklärbar - es hat mit ihrer allgemeinen Akzeptanz zu tun, denn man kann nichts anderes tun als festzustellen: Zu den 'Helden' im engeren Sinne zählen diejenigen, die von der jeweiligen Öffentlichkeit als solche anerkannt werden.

3. Die "(Neun) Guten Helden" - Versuch einer mittelalterlichen Systematisierung

Eine folgenreiche Aufzählung von Helden nahm um 1312/ 1313 der Lothringer Jacques de Longuyon vor, und zwar in seiner erfolgreichen *chanson de geste Les Vœux du paon*, einem französischen Heldenlied aus dem Stoffkreis um Alexander den Großen. Der Autor nennt dort innerhalb einer Schlachtbeschreibung in einem Einschub die neun bedeutendsten Helden, d.h. Krieger und Herrscher, und zwar gegliedert in drei Triaden (Dreiergruppen) sowie nach drei Geschichtsepochen:

- aus der jüdischen Zeit, also aus dem Alten Testament: Josua, David und Judas Makkabäus,
- aus der Antike: Hektor, Alexander und Caesar,
- aus der christlichen Zeit: König Artus, Karl den Großen und Gottfried von Bouillon.

Dieser eher beiläufige Einschub wurde schnell bekannt, sein Inhalt wurde in viele andere literarische Werke, vor allem in Frankreich und England übernommen ("Les Neuf Preux", "The Nine Worthies"), und er wurde insbesondere bildlich dargestellt, in Skulpturen, Gemälden, Teppichen und Bildrucken. Natürlich waren die "Neuf Preux" eine Auswahl aus französischer Perspektive, und es entstanden daher regionale Ergänzungen und Varianten, im deutschsprachigen Raum etwa auf Schloss Runkelstein (nördlich von Bozen; Ende 14. / Anfang 15. Jhd.)⁹ oder für Kaiser Maximilians Kenotaph in der Hofkirche zu Innsbruck (16. Jhd.)¹⁰ – die

⁹ Die drei Triaden der „Neuf Preux“ wurden dort auf 10x3 vermehrt. Zu den je drei biblischen (1), antiken (2) und christlichen Herrschern (3) kamen hinzu: (4) als die drei größten Roman-Helden Parzival, Gawain und Iwein/ (5) als die wichtigsten Liebespaare Tristan und Isolde, Wilhelm von Österreich und Aglie, Wilhelm von Orlens und Amelie/ (6) als die drei tapfersten Helden Dietrich von Bern, Siegfried, Dietleib von Steier, jeweils mit ihren Schwertern/ (7) dann die jeweils wichtigsten Drei Riesen/ (8), Riesinnen/ (9) und Zwerge (10). Siehe: Schloss Runkelstein. Die Bilderburg (2000).

¹⁰ Siehe dazu die Abbildungen bei OBERHAMMER 1939 u.ö. sowie HAIDACHER/ DIEMER 2001: Der ursprüngliche Plan Maximilians für sein Grabmal in Innsbruck sah 40 große Eisenstatuen von Vorfahren und Verwandten vor, ferner 100 Statuetten von Heiligen des Hauses Habsburg (23 realisiert) sowie 34 Büsten römischer Kaiser. Nur achtundzwanzig der großen Statuen konnten realisiert werden; obwohl die eigentlich für eine Vergoldung

Kenotaph-Figuren Maximilians zeigen auch, welche Funktionen diese Helden oft hatten, nämlich als Vorfahren und/ oder Vorbilder den Glanz eines derzeitigen Herrschers zu vermehren.

vorgesehenen Eisen-Statuen in Tirol die „Schwarzmander“ (schwarzen Männer) heißen, befinden sich auch sieben weibliche Figuren darunter. Sozusagen eine Reminiszenz der Neuf Preux sind die Statuen von Artus, Theoderich und Gottfried von Bouillon, die natürlich allesamt keine dynastischen ‚Verwandten‘ sind. Da Maximilian in Wiener Neustadt begraben liegt, ist das Grabmal in der Innsbrucker Hofkirche ein Kenotaph.

HIER BILDER:

1. Schloss Runkelstein (Südtirol): Triaden in der Galerie des um 1390 erbauten Sommerhauses; die unten folgenden Drei Größten Höfischen Helden sind links von der Türe abgebildet (Aufnahme: Ulrich Müller 2002).
2. Schloss Runkelstein (Südtirol): Die Drei Größten Höfischen Helden: Parzival, Gawan, Iwein (Aufnahme: Ulrich Müller 2002).
3. Innsbruck, Hofkirche: Grabmal mit dem Kenotaph von Kaiser Maximilian I., zu dessen Seiten die großen Figuren der Helden und Heldinnen aufgestellt sind:
Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum Innsbruck, Folder:
<http://www.hofkirche.at/html.php/de/hofkirche/index.html>
4. Innsbruck, Hofkirche: Grabmal von Kaiser Maximilian I.: Eisenstatue des Königs Artus (aus: Oberhammer 1939, S. 55).

Die „Neuf Preux“ waren allgemein anerkannt im lateinisch-katholischen Teil Europas; nimmt man die für den germanischen Sprachraum wichtigen Helden dazu, so lassen sich bestimmte Gruppen und Figuren von Helden und Heldinnen nennen, auf die ich jetzt kurz eingehen möchte. Sie sind unterschiedlich, haben aber einige Gemeinsamkeiten, und jeweils sind eine oder mehrere Aspekte eines Heldenbildes erkennbar. Dem mittelalterlichen Publikum galten sie wohl alle als historische Personen, während man heute zwischen historisch bezeugten und literarischen Helden unterscheidet.

4. Die mittelalterlichen Helden aus der jüdischen und griechisch-römischen Epoche

Die Helden der jüdischen Geschichte, nämlich Josua (der Eroberer von Kanaan, des Landes der Verheißung), König David (der Besieger des Riesen Goliath, aber auch der Sänger) sowie Judas Makkabäus (der Führer des Aufstandes gegen den syrischen Herrscher Antiochos I.) waren im Mittelalter zwar geläufig, berichtet wurde von ihnen aber nicht in Heldenepen, sondern in den vielen Weltchroniken, im Rahmen der Weltgeschichte. Selbständige literarische Werke, zuerst in Nordfrankreich, erzählten dagegen ausführlich von den antiken Helden des Krieges um Troja, um Theben und von Alexander (*chansons de geste: ,matière de Rome'*). Dabei sind die Stoffe im westeuropäischen Mittelalters damals nicht aus griechischen Werken, sondern durch Vermittlung der lateinischen Literatur bekannt gewesen: unter anderem durch Vergil, Ovid, Curtius Rufus sowie durch die lateinischen Troja- und Alexander-Versionen.

Der Krieg um Troja, in der *Ilias* und anderen Epen erzählt, ist eine der zahlreichen Entführungs- und Befreiungsgeschichten (wie etwa das indische Versepos *Ramayana*¹¹, also die Entführung Sitas und ihre Wiedergewinnung durch Rama/ Vischnu, oder später das mittelhochdeutsche *Kudrun*-Epos). Alexander (der Große) galt dagegen im Christentum als Musterbeispiel eines übermäßig erfolgreichen Weltherrschers, der sogar den Himmel, das Meer und das Paradies erreichen und erforschen will, dann aber ein frühes Opfer seiner *superbia* und der *vanitas* alles Irdischen wird.

Ein besonderer Fall war C. Julius Caesar, der zur Zentral-Figur einer gesamteuropäischen Herrscher-Ideologie wurde. Zum einen war für seine Familie der Julier, für ihn selbst und für die Nachwelt seine sagenhafte und angeblich halbgöttliche Herkunft wichtig (die er mit Alexander gemeinsam gehabt haben soll): Als sein Stammvater galt nämlich der trojanische Held Aeneas, dem - gemäß dem Epos von Vergil - mit Hilfe seiner göttlichen Mutter Aphrodite/ Venus die Flucht aus dem brennenden Troja gelang, der eine heftige, aber unselige Liebesaffäre mit der karthagischen Königin Dido hatte und schließlich nach Italien kam; im ältesten überlieferten höfischen Roman deutscher Sprache, der *Eneide* des Heinrich von Veldeke (um 1170/90) wird diese Geschichte nach einem französischen Vorbild und nach Vergil erzählt.

Der Sohn des Aeneas, Iulus (früherer griechischer Name: Askanios), wurde zum Namensgeber der römischen Patrizierfamilie der Julier. Nach seiner Ermordung wurde Caesar durch seinen Adoptivsohn und Nachfolger Octavianus, später genannt Augustus, zum Ahnherren der römischen Kaiserepoche, und der Name Caesar zur Bezeichnung für den Herrscher im Imperium Romanum. Der Name ‚Caesar‘ wurde ursprünglich, wie man aus der Sprachgeschichte weiß und wie griechische Inschriften zweifelsfrei zeigen, als ‚Ka-i-sar‘ ausgesprochen, woraus im Deutschen der Titel ‚Kaiser‘ wurde; die spätantike Aussprache des ersten Buchstabens von Caesar als /Z/ (also: ‚Zäsar‘, so bis heute üblich) kehrt im russischen Herrschertitel ‚Zar‘ wieder.

Weitere biblische und antike Helden-Figuren, die noch zu nennen wären und sich durchaus in das *heroic pattern* einfügen lassen, sind etwa: Moses, Achilles, Herakles/ Hercules.

¹¹ Aus der indischen Literatur wäre natürlich auch das *Mahabharata* anzuführen; von beiden Werken gibt es, neben zahlreichen gekürzten Darstellungen vollständige englische und französische Übersetzungen, z.B.: The Mahabharata. Translated into English Prose from the Original Sanskrit Text by KISARI MOHAN GANGULI (1883-1896), paperback New Delhi: Munshiram Manoharlal Publishers. Paperback, 4 vols. (auch im Internet: <http://www.sacred-texts.com/hin/maha/index.htm>; zuletzt eingesehen am 1.7.2011). – Die vollständige englische Übersetzung des *Ramayana* durch RALPH T.H. GRIFFITH (1870-1874) ist gleichfalls im Internet zugänglich: <http://www.sacred-texts.com/hin/rama/index.htm> (zuletzt eingesehen am 1.7.2011); diese englische Übersetzung wurde von UNDINE PUSHPAK ins Deutsche übertragen: <http://www.ramayana.pushpak.de> (zuletzt eingesehen am 1.7.2011).

5. Die Christus-Vita und die leidenden Helden und Heldinnen des Christentums

Als eine christliche Variante der Helden-Mythen kann man viele Märtyrerlegenden auffassen, deren Heldinnen und Helden sich sozusagen durch innere Tapferkeit, durch Glauben und Leidensfähigkeit als vorbildlich erweisen; das Ziel ihres Prüfungsweges ist die Erlösung im Märtyrertod, für sich selbst und für die Glaubensgemeinschaft. Ich meine es nicht als Blasphemie, wenn ich den Begründer des Christentums, nämlich Jesus, hier als Urbild nenne: Aus dem internationalen Repertoire des *heroic pattern* erscheinen in dessen Vita, also den Evangelien, die ungewöhnlichen Geburtsumstände, die göttliche Herkunft, der Prüfungsweg sowie das Ziel einer Erlösungsaufgabe (im Gegensatz etwa zu Muhammad, der den Heldentyp des Propheten vertritt).¹²

6. Drachentöter

Zum Bild vieler alten Helden gehört es, dass sie ein Monster im Kampf besiegten, vorzugsweise einen Drachen. Denn während der Drache in der chinesischen Mythologie als positives Tier galt, war er in Europa bereits für die Griechen die Verkörperung des Bösen, der Überwinder eines Drachens oder eines vergleichbaren Untiers eine Heldengestalt (z.B.: Perseus, aber auch Herakles/ Herkules). Auch im Christentum galten Drachen als Verkörperung des Bösen, des Teufels und des Antichristen. Der herausragende christliche Drachentöter war ein spätrömischer Offizier, der – wie auch der Offizier Mauritius - zum Märtyrer wurde und etwa seit dem 11. Jhd., nach dem Vorbild des Erzengels Michael, mit dem Mythos vom Drachenkampf verbunden wurde: Der Heilige Georg war und ist speziell in den orthodoxen Ostkirchen einer der wichtigsten Heiligen; er wurde und wird geradezu unzählige Male in Kirchen und auf Ikonen dargestellt, wie er vom Pferd aus den Drachen durchbohrt, und er ist bis heute verehrt und geliebt in Russland, bei den slawischen und griechischen Orthodoxen oder den ägyptischen Kopten; das christliche Georgien nannte sich nach ihm¹³ - dies verweist auf eine weitere Funktion vieler Helden, nämlich als Nationalheld und identitätsstiftend für eine ganze Region. Einer der ältesten Texte deutscher Sprache ist ein *Georgslied*, das wohl um 900 auf der Insel Reichenau entstand, allerdings nur als Fragment erhalten ist.¹⁴

¹² Siehe auch die Mythen um Osiris, Tammuz, Mithras und andere vorderasiatische Mythen.

¹³ Das Nationalepos Georgiens ist allerdings der höfische Liebesroman [!] *Der Ritter im Tigerfell* von Shota Rustaveli (um 1200); siehe dazu Mirianashvili u.a. (1999).

Die germanische Mythologie kennt zwei herausragende Drachentöter, die auch in der Literatur dargestellt und verherrlicht wurden: Zum einen den Gotländer Beowulf, der gleich drei Monstren besiegte, nämlich in Dänemark Grendel und dessen Mutter, in seiner gotländischen Heimat einen Drachen, aber bei diesem Kampf den Tod fand. Er ist die Zentralgestalt des ältesten überlieferten Epos in einer germanischen Sprache, nämlich des altenglischen *Beowulf*, dessen fast 3200 stichischen Stabreimverse zwischen 675 und 830 sicherlich von einem interessierten Geistlichen erstmals niedergeschrieben wurden und die sich in einer einzigen Handschrift erhalten haben (heute in der British Library, London: MS Cotton Vitellius A xv.). Christliche Züge zeigt diese Figur nicht - sie verkörpert Eigenschaften wie Tapferkeit und Schicksalsglaube, Bindung an Herrscher und Clan. Durch Übersetzungen, Filme und Romane ist Beowulf bis heute im Englischen bekannt und präsent - einer der wichtigen Beowulf-Forscher war übrigens der Altenglisch-Professor J.R.R. [John Ronald Reuel] Tolkien, der seinerseits zu einem der einflussreichsten Schöpfer von mittelalter-ähnlichen Heldenfiguren im 20. Jahrhundert wurde.

7. Die nordische und deutsche Nibelungen-Tradition

Im *Beowulf* wird auch geschildert, wie damals solche Geschichten verbreitet wurden: Nämlich vorgetragen von einem berufsmäßigen Hofsänger in der Fürstenhalle.¹⁵ Dies gilt auch für die heute (nicht damals!) bekannteste mittelalterliche Heldengestalt im deutschsprachigen Raum und in den skandinavischen Ländern: Siegfried/ Sigurd. Er ist ein weiterer Drachentöter, und er zeigt wiederum Merkmale, die für viele mythische Helden kennzeichnend sind. Allerdings muss man speziell im Fall der Siegfried-Sage beachten, daß die nordische und die deutsche Tradition, also insbesondere die Lieder der altisländischen Sammlung, die den bis heute unerklärten Namen *Edda* hat (niedergeschrieben um 1200), und das mittelhochdeutsche *Nibelungenlied* (in der heutigen Form entstanden um 1200), sich in wesentlichen Punkten unterscheiden - auch wenn in ihnen dieselben Personen vorkommen: Brynhildr/ Prünhilt, Gudrun/ Kriemhilt, Gunnar/ Gunther, Högni/ Hagen sowie Atli/ Etzel.

Gemeinsam ist beiden Traditionen, dass Sigurd/ Siegfried, wie andere große Helden, eine irgendwie geheimnisvolle Herkunft und Jugend hat, sich in einem übermenschlichen Kampf bewähren muss, in Überschätzung seiner einzigartigen Kraft und Tapferkeit zur *superbia*, also zum 'Hochmut' tendiert und schließlich einem Verrat zum Opfer fällt. Ebenso wie der Grieche

¹⁵ Siehe die bereits (Anm. 6) erwähnten Nibelungen-Tanzballaden auf den Färöer-Inseln, die dort bis heute noch gesungen und getanzt werden; Text und Übersetzung der drei Balladen von KLAUS FUSS (mit einem Beitrag: U.M.: Die färöischen Tanzballaden. Ihr Sitz im Leben 1985).

Achilles nur an der Ferse verwundbar ist, weil seine Mutter ihn beim Unverwundbarkeitszauber dort festhalten musste, so ist der Drachenblutpanzer von Sigurd/ Siegfried an einer einzigen kleinen Stelle unwirksam, nämlich infolge des berühmten Lindenblatts beim Baden im Drachenblut. In beiden Traditionen verleiten Hagen und Gunther (ich verwende die neuhochdeutschen Namensformen) Siegfried zum doppelten Verrat an Brünhild und betreiben schließlich aus Machtpolitik seine hinterhältige Ermordung. Ihre Schwester, also die Witwe Siegfrieds, die im Norden Gudrun, im Deutschen Kriemhild heißt, wird in zweiter Ehe mit dem Hunnenkönig Atli/ Etzel verheiratet. Dieser ist in den *Edda*-Liedern ein brutaler und goldgieriger Herrscher, im *Nibelungenlied* aber das genaue Gegenteil – sowohl in den nordischen als auch deutschen Versionen ist es aber der Drang nach Rache, der das desaströse Ende bewirkt.¹⁶

8. Mittelalterliche Helden mit erkennbarem historischem Hintergrund

Bei den Heldengeschichten um Beowulf und Sigurd/ Siegfried lassen sich historische Hintergründe nur sehr vage erahnen, obwohl sie immer wieder reale Orte, Länder und im Fall des Hunnenkönigs sogar eine eindeutige geschichtliche Person enthalten. Dagegen sind die historischen Ereignisse bei den französischen Heldenliedern sehr viel deutlicher. Die anzunehmende Lebenszeit von zentralen Gestalten in diesen Liedern liegt, von der Entstehungszeit der Lieder aus betrachtet, nur wenige Jahrhunderte zurück.

Karl den Großen (gestorben 814), einen der bedeutendsten Kaiser des mittelalterlichen Römischen Reiches, später genannt: Deutscher Nation, würde man heute weder in Deutschland noch Frankreich (*Charlemagne*) zu den Helden im engeren Sinne zählen, sondern zusammen mit Friedrich I. Barbarossa und Friedrich II. zu den herausragenden Herrschern. Eher wurden Könige und Fürsten wie Richard Löwenherz¹⁷ und Sultan Saladin den Heldenfiguren nahegerückt. Karl war aber im Mittelalter Mittelpunkt eines ganzen Kranzes von französischen Heldensagen (*matière de France*), und zwar in einer merkwürdigen Doppelgestalt: Nämlich einerseits als Zentralfigur eines Kreises von Helden, seiner zwölf Paladine, die - ähnlich wie teilweise Artus und Etzel - ihm als Vasallen und Ritter dienen, andererseits aber auch als schwacher Herrscher, der den simpelsten Verleumdungen zum Opfer fällt: Hierin zeigen sich

¹⁶ Das *Nibelungenlied* zeigt noch eine weitere Eigenart von alten Heldenfiguren: Sie können später, bis heute, für Politik und Ideologie eingesetzt werden, und wenn es sein muss, mit beträchtlicher Verbiegung. Dies gilt in Europa neben dem *Nibelungenlied* in ganz besonderem Maße für die serbischen Heldenlieder über den Kampf 1389 gegen die Osmanen auf dem Amselfeld (=Kosovo) mit ihrer Opfer-Mythologie. Zum Kreis der serbischen Heldengeschichten siehe die Inhaltsangaben im ‚Romanführer‘ von ROLF BRÄUER 1991. Zum *Nibelungenlied* siehe dazu zuletzt die verschiedenen Beiträge in J. HEINZLE u.a. 2003, ferner insgesamt: The Nibelungen Tradition 2002.

¹⁷ Oft mit Richard Coeur-de-Lion ist die durchaus mit Heldenzügen ausgestattete Gestalt des edlen Outlaw Robin Hood verbunden.

wohl die unterschiedlichen politischen Interessen der jeweiligen französischen Adligen, die diese Heldenepen als Mäzene in Auftrag gaben. Während die herausragende und für die Gattung typischen hochadligen Empörergestalten dieser *chansons* wie Guillaume d'Orange (= ‚Willehalm‘) oder Doon de Mayence (=Mainz), Ogier le Danois (‘der Däne’) und Renaut de Montauban nur teilweise außerhalb Frankreichs (Wolframs *Willehalm* und seine beiden ‚Fortsetzungen‘, ferner der Prosa-Roman *Die Haimonskinder*) rezipiert wurden, wurde Roland zu einem Helden Gesamt-Europas: Sein heldenhafter Tod in Roncesvalles/ Pyrenäen beim Rückzug Karls aus Spanien, zusammen mit seinen Freunden Olivier und Bischof Turpin, wurde zuerst in der *chanson de Roland* (um 1100) besungen, dann anschließend in vielen weiteren Sprachen. Roland zeigt Gemeinsamkeiten mit anderen Helden: Er wird Opfer eines Verrats, und er vertraut dann zu sehr auf seine Stärke und weigert sich daher zu lange, als Führer der Nachhut mit seinem Horn Olifant den Kaiser um Hilfe zu rufen. Roland machte weltweit Karriere. Als Orlando war Roland später, zusammen mit seinen Freunden, bis vor kurzem Gegenstand der bemalten Bauernwagen in Sizilien und lebt heute, vor allem dank des Tourismus, dort bis heute noch als Figur der *Opera dei pupi*, des sizilianischen Theaters großer Stabpuppen; und in Brasilien wird seine Geschichte immer noch in kleinen billigen Heftchen als Lesefutter angeboten - jeweils als Kämpfer gegen die Sarazenen, aber auch als höfischer Ritter im Dienst einer Dame.¹⁸

Der Kampf gegen die Sarazenen, also die Araber auf der iberischen Halbinsel, die ja erst 1492 dort endgültig besiegt wurden, spielt auch eine Rolle in der wichtigsten spanischen Heldensage, nämlich derjenigen von ‘El Cid’ (von arabisch: ‘al-Sayyed’ = ‘der Herr’): Auch er, auf eine historische Person zurückgehend, hat gegen Verleumdung, Verrat und Neid zu kämpfen, setzt sich aber schließlich gegen seine Feinde durch, die auf beiden Seiten, bei Christen und Muslimen, zu finden sind.¹⁹ Schließlich Gottfried von Bouillon, der Miteroberer von Jerusalem 1099 und dessen erster christlicher Herrscher: Im Mittelalter war er ein weiterer oft erwähnter Held, ist aber seit langem nicht mehr im kollektiven Helden-Bewusstsein gegenwärtig.

In den Kontext der mittelalterlichen Empörer-Geschichten gehört schließlich auch Herzog Ernst, eine der beliebtesten deutschen Heldenfiguren im Mittelalter; ganz entfernt verwandt sind damit die Rebellen und Outlaws der isländischen Prosa-Saga.

¹⁸ Ein Beispiel für ein solches Heftchen in Abbildung und Übersetzung bei U. MÜLLER/ D. MESSNER 2000.

¹⁹ Für das Arabische wäre hier etwa noch zu nennen das heute speziell in Ägypten noch weithin bekannte Heldenepos von den Banu Hilal (*Hilaleya*) mit seiner Heldenfigur, die ebenfalls Abu Sayed (Abu Zaid) heisst; siehe dazu M. MAHER u.a. 1994.

9. Der zögernde und erfolglose Super-Held

Der wohl beliebteste Held im deutschen Mittelalter war bekanntlich nicht Siegfried, sondern Dietrich von Bern, eine wirklich merkwürdige Heldengestalt.²⁰ Als historische Folie liegt hier die Person des Ostgotenkönigs Theoderich des Großen (454-526) zugrunde, der seinen Ostgoten in Oberitalien drei Jahrzehnte lang ein blühendes, mehr oder minder friedvolles, aber letztlich kurzes Reich bescherte. Der christlichen Amtskirche war er allerdings verdächtig: Zum einen als Anhänger einer 'falschen' Richtung des damaligen Christentums, zum anderen wegen des Vorwurfs, an dem Staatsmann und Philosophen Boethius, einer wichtigen Gestalt der frühen Christengeschichte, einen Justizmord begangen zu haben. Nichts davon findet sich jedoch in den deutschen Heldenepen: Hier ist 'Dietrich von Bern' (beide Namensteile entsprechen sprachgeschichtlich genau 'Theoderich' bzw. 'Verona') ein großer Held, gleichzeitig allerdings merkwürdig, ja fast tragisch umschattet: Er ist einerseits Hauptfigur einer Reihe von Heldenepen, wo er sich zwar als stärkster Krieger seiner Zeit erweist, der aber immer lange, oft fast zu lange zögert, sich auf den Kampf einzulassen; andererseits hat er ein schweres Schicksal zu ertragen: Aus seinem Königreich durch Verrat vertrieben, muss er als Exilant um seine Rückkehr kämpfen - mit Hilfe des Hunnenkönigs Etzel erringt er dabei immer wieder Siege, steht aber schlussendlich, infolge unvorhergesehener Schicksalsschläge, jeweils als Verlierer da. Und als merkwürdiger Held ist er auch im "Nibelungenlied" dargestellt: Als Exilant am Hofe Etzels entzieht er sich lange Zeit den Kämpfen, greift im letzten Moment ein, ringt Gunther und Hagen nieder, unternimmt nichts gegen die Hinrichtung der beiden durch Kriemhilde und greift auch nicht ein, als sein Waffenmeister Hildebrant vor seinen Augen Kriemhilde im Zorn 'in Stücke' schlägt. Dieser Hildebrant ist auch die Hauptfigur der ersten erhaltenen Dichtung deutscher Sprache, nämlich des althochdeutschen *Hildebrandsliedes* (wohl 2. Hälfte 8.Jhd.).

10. Aventure und Queste: Die böfischen Helden um König Artus

Als die herausragenden Helden des Mittelalters gelten bis heute, neben Siegfried und Roland, einige Ritter der Tafelrunde von König Artus: Perceval/ Parzival, Tristan, Lancelot und vielleicht noch Gauvain/ Gawan und Galahad. Die historischen Hintergründe sind hier wiederum sehr schemenhaft, und die neuerdings beliebte Suche nach den Wurzeln trägt - ebenso wie beim Nibelungen-Mythos - nichts zur Erklärung der mittelalterlichen Ritterhelden um König Artus bei. Schöpfer der mittelalterlichen Bilder der Artusritter waren einige französische Autoren

²⁰ Siehe zu Theoderich/ Dietrich von Bern die Testimonien bei ELISABETH LIENERT 2008.

des späten 12. Jahrhunderts, insbesondere der Nordfranzose Chrétien de Troyes: Er schuf - teilweise vielleicht angeregt durch keltische Märchen - den Typ des höfischen Ritter-Helden, der sich entweder auf Aventure oder auf einer Queste befindet. 'Aventure' (altfranzösisch) meint einen nicht zielgerichteten Austritt, auf dem der *chevalier errant*, der umherziehende Ritter, - wie später etwa Kara ben Nemsî oder Old Shatterhand - Abenteuer sucht, um sich durch deren Bestehen zu bewähren. Sehr bald erhalten diese Aventuren ein Ziel: Sie werden zur Suche (altfranzösisch: *queste*), zumeist nach einer magischen Burg und/oder zur Befreiung von Gefangenen, oft von adligen Damen. Die mit Abstand bekannteste Queste war (und ist) diejenige nach dem Gral: altfranzösisch *graal* meint eigentlich eine große Vorlegeschüssel, wurde aber später als zauberkräftiger Stein (Wolfram von Eschenbach) und vor allem als Kelch aufgefaßt, in welches Joseph von Arimathia das Blut des gekreuzigten Jesus aufgefangen haben soll; diese Christusreliquie wurde in den zahlreichen Artus- und Gralsromanen als Inbegriff alles irdischen Glücks dargestellt, wurde aber von der Kirche niemals als Reliquie anerkannt.

Bei Chrétien und Wolfram von Eschenbach ist Parzival (altfranzösisch: Perceval) der entscheidende Gralsucher, in den späteren französischen Artus-Romanen kamen weitere hinzu: Gauvain/ Gawan, Lancelot, Ector, Sir Bors, die aber alle erfolglos blieben - in diesen Geschichten ist es der sozusagen unfreiwillige Sohn des Lancelot, nämlich Galahad, der schließlich den Gral erreicht und in der Schau der höchsten Glückseligkeit stirbt, während der Gral entrückt wird.

Die älteste überlieferte Geschichte um eine Suche mit einer Art Erlösungsaufgabe stammt etwa aus der Zeit ab 2000 v. Chr., in einem ganz anderen historischen und kulturellen Kontext: Nämlich der in vielerlei fragmentarischen Fassungen überlieferte mesopotamische Mythos um Gilgamesch.

Unter den Rittern der Artus-Tafelrunde finden sich Helden, die zwar ungemein tapfer, aber keineswegs in allen Dingen vorbildhaft sind. Es ist wiederum merkwürdig, dass die bekanntesten und auch beliebtesten höfischen Artus-Helden ausgerechnet Lancelot und Tristan waren, die mit ihren Beziehungen zur Artus-Gattin Genevra und zu Isolde nicht nur die Schuld eines Ehebruchs auf sich laden, sondern die jeweils an ihrem Herren, der überdies Freund (=Artus) und Verwandter (=Marke) ist, Verrat begehen. Tristan, wiederum ein Held mit geheimnisvoller Herkunft und ausgezeichnet als Drachentöter, ist wenigstens durch den Liebestrank exkulpiert, während Lancelot und Genevra dem eigenen Begehren folgen und damit letztlich den Untergang der gesamten Welt um König Artus bewirken.

Insgesamt spielt, in verschiedenen Ausprägungen, das damals neue Thema ‚Liebe‘ eine wichtige Rolle in den höfischen Romanen;²¹ in vielen etwas älteren Abenteuer-Romanen (oft etwas irreführend als ‚Spielmannsepik‘ bezeichnet) sowie in einigen Helden-Epen ist das Motiv der Erwerbung einer Frau konstitutiv, entweder durch den Helden selbst oder – häufiger - durch einen Beauftragten (‚Brautwerbung‘).²²

Artus ist in den meisten höfischen Romanen der ruhende Mittelpunkt seiner ritterlichen Gemeinschaft, bleibt aber weitgehend passiv. Erst in den spätmittelalterlichen französischen Prosa-Romanen wird seine Biographie dargestellt: Wiederum eine geheimnisvolle Herkunft und Geburt, das Herausziehen des Schwertes Excalibur aus dem Stein, die Gründung der Gemeinschaft von der ‚Runden Tafel‘ (*table ronde*), der Kampf gegen den Neffen oder illegitimen Sohn Mordred sowie schließlich der Untergang seines Reiches, verursacht durch die Folgen der Affaire Lancelot/ Ginevra; bei allem spielt dabei ein Magier namens Merlin eine wichtige Rolle, bis dann aber auch dieser scheitert. Die zusammenfassende Darstellung dieser Geschichten, nach verschiedenen Quellen, schrieb der Engländer Thomas Malory (gest. 1471): Sein Werk, etwas irreführend als *Le Mort d'Arthur* betitelt (‚Der Tod Arthurs‘), ist Vorlage für Artus-Darstellungen bis heute, und sie sind speziell im englischen Sprachraum bekannt wie Grimms Märchen im Deutschen.

11. Epilog: Die mittelalterlichen Helden heute

Manche der genannten mittelalterlichen Helden sind heute mehr oder minder vergessen, andere aber zumindest vom Namen her noch bekannt, wenn auch in unterschiedlicher regionaler Intensität.

Sie zeichnen sich alle durch besondere Tapferkeit und kämpferische Fähigkeiten aus (auch etwa gegen Drachen, Zauberer etc.). Viele haben, wie erwähnt, eine geheimnisvolle Herkunft und müssen sich erst bewähren, viele sind Verrat und Verfolgung ausgesetzt und fallen einem hinterhältigen Gegner zum Opfer, oft verstärkt durch ihren ‚Übermut‘, nämlich die Überschätzung der eigenen Stärke. In viele Heldenbiographien gehört eine Suche nach einem bestimmten Ziel, zumeist verbunden mit der Aufgabe einer Erlösung - der Mythenforscher John Campbell hat hier vom internationalen Grundtyp des ‚Helden in den tausend Gestalten‘ (‚Hero with a thousand faces‘) gesprochen. Vielen dieser Helden ist es gemeinsam, dass Stämme und

²¹ Eine auch für Mediävisten und Mediävistinnen erhellende Lektüre ist hier die Monographie des britischen Neurologen und Psychiaters FRANK TALLIN (2004/ 2005); es steht in einem Kontext vergleichbarer neuerer Studien.

²² Im *Nibelungenlied* und im Tristan-Mythos löst eine nicht den Regeln entsprechende Brautwerbung jeweils die zentralen Konflikte aus.

Völker sie als irgendwie kennzeichnend und identitätsstiftend ansahen und anerkennen; auch tendieren verschiedene Helden-Mythen zur Vernetzung einzelner Werke oder zur Zyklusbildung (griechischer ‚Epen-Kranz‘ zum Krieg um Troja, Erzählkompilationen um die Nibelungen, Dietrich von Bern, Karl den Großen und Artus/ Arthur)

Manche dieser Heldenfiguren werden bis heute im Zusammenhang mit modernen Problemen und Themen verwendet: Tristan und Isolde werden immer wieder als mythisches Grundmuster aller erotischen Dreiecks-Geschichten angeführt, Artus/ Arthur als Vorbild zahlreicher Herrscher der englischsprachigen Welt (bis zu J.F.Kennedy). Die alten Heldenbilder können auch für politische und/oder ideologische Zwecke verwendet werden. Am deutlichsten ist dies festzustellen an den Zentralfiguren der Nibelungen-Geschichte (Siegfried, Hagen, Kriemhilde), von der „Nibelungentreue“ (des Deutschen Kaiserreichs gegenüber den Habsburgern) und der Dolchstoß-Legende (also der angeblichen Niederlage im Ersten Weltkrieg durch politische Agitation im eigenen Land) bis hin zur berüchtigten Göring-Rede (1943) über den ‚Endkampf‘ um Stalingrad. Während diese ‚deutsche‘ Nibelungen-Agitation wohl Vergangenheit ist, spielen die Todeskämpfe der serbischen Kosovo-Helden bis heute eine wichtige politische Rolle.²³

Es ist ganz offensichtlich: Menschen haben ein Bedürfnis für Gestalten von Helden und Heldinnen - von den Samurai bis zu Jeanne d’Arc (um noch zwei weitere Beispiele anzuführen). Einige ihrer modernen Nachfahren reiten in klassischen Wild-West-Filmen wie Wyatt Earp oder Gary Cooper zum entscheidenden High Noon, sie heißen Superman, Batman, Luke Skywalker, aber auch Barbarella, Harry Potter und Spiderman.²⁴

Im mittelalterlichen Kontext dazu stehen die Helden und Heldinnen im *Buch von Dede Korkut* und im *Nibelungenlied*.

Postscriptum

²³ Siehe oben Anm. 16.

²⁴ Hinweise: Eine Art Romanführer zu den mittelalterlichen Romanen ist: ROLF BRÄUER: Dichtung des europäischen Mittelalters (1991; leider derzeit vergriffen, aber antiquarisch, am einfachsten mit Hilfe des Internet, erhältlich). Viele der zum Mythos gewordenen mittelalterlichen Gestalten sind dargestellt in der Buchreihe: Mittelalter-Mythen, herausgegeben von ULRICH MÜLLER und WERNER WUNDERLICH (1996ff). - Beispiele aus mittelhochdeutschen Heldenepen haben EBERHARD KUMMER und REINHOLD WIEDENMANN auf LP bzw. CD eingespielt (*Nibelungenlied* 1983/LP - 1999/CD; *Titirel* 1995/LP; CD „Laurin“ 2004: mit Beispielen aus der Dietrich- und höfischen Epik); weitere Einspielungen, des *Lieds von Herzog Ernst*, der *Kudrun*, den beiden *Hildebrands-Liedern* sowie dem *Sängerkrieg auf der Wartburg* einschließlich der *Tannhäuser-Ballade*, sind 2011 in den USA erschienen (Chaucer-Studio, Brigham Young University, Provo/ UT, USA 84602-6701: <http://creativeworks.byu.edu/chaucer/Search.aspx?view=middlehighgerman>) – man kann mit Kreditkarte entweder Disketten bestellen oder die Einspielungen herunterladen, letzteres allerdings dann ohne Beigaben wie einem Booklet. Bereits publiziert wurde dort 2007 eine vollständige (!) Aufnahme des *Nibelungenlieds* mit EBERHARD KUMMER (Dauer über 20 Stunden!). Ein Video des *Beowulf*, mit einer neuerfundenen Melodie gesungen von BENJAMIN BAGBY, ist 2006 in den USA erschienen.

HIER BILD „ISIK“

Wenn ich recht sehe, ist es weitgehend unbekannt geblieben, dass es einen genauen Vorläufer unseres großen Projektes zum *Nibelungenlied* und dem *Buch von Dede Korkut* gab, und zwar von der türkischen Philologin Işık Gerçeker: Nachdem sie in Salzburg promoviert hatte, fasste sie den Plan, das Frauenbild im *Dede Korkut* und *Nibelungenlied* zu vergleichen; einen Vorbericht publizierte sie nicht gerade an entlegener Stelle, sondern in einem kulturgeschichtlichen Sammelband von 1999 (Festschrift Dietz-Rüdiger Moser). Ihr plötzlicher Tod brachte dieses Vorhaben zu einem jähen Ende. In Forschungsberichten und Bibliographien sollte man diesen frühen Plan gebührend erwähnen (siehe Bibliographie).

Bibliographie: Ausgewählte und erwähnte Literatur

I. *Quellen:*

Das Buch von Dede Korkut. Heldenerzählungen aus dem türkischen Mittelalter. Aus dem Türkischen übersetzt und herausgegeben von Hendrik Boeschoten. Stuttgart 2008.

Fuss, Klaus (Hrsg.): Die färöischen Lieder der Nibelungensage. Text, Lesarten und Übersetzung. 2. Band: Brinhild. (= GAG 428), Göttingen 1985, darin: U.M.: Die färöischen Tanzballaden: Ihr „Sitz im Leben“ 1985, S. 175-186; wieder in: U.M.: Gesammelte Schriften II, S. 393-406 (dort anschließend auch die färöische Tristan-Ballade, färöisch/ französisch/ deutsch).

II. *Abhandlungen*

Bowra, Cecil Maurice: Heroic Poetry. London 1959 u.ö. (deutsch von Hans G. Schürmann: Heldendichtung. Eine vergleichende Poesie aller Völker und Zeiten. Stuttgart 1964 u.ö.).

Bräuer, Rolf (Hrsg.): Dichtung des europäischen Mittelalters. Ein Führer durch die erzählende Literatur. München 1991.

Brunner, Horst: Epenmelodien. In: Formen mittelalterlicher Literatur. Festschrift für Siegfried Beyschlag zu seinem 65. Geburtstag. Hrsg. von Otmar Werner und Bernd Naumann. Göttingen 1970 (= Göttinger Arbeiten zur Germanistik 25), 149-178.

Brunner, Horst: Strukturprobleme der Epenmelodien. In: Deutsche Heldenepik in Südtirol. Beiträge der Neustifter Tagung des Südtiroler Kulturinstitutes. Hrsg. von Egon Kühbacher in Zusammenarbeit mit K.H. Vigl. Bozen 1979, 300–328; wieder in Horst Brunner: Annäherungen. Studien zur deutschen Literatur des Mittelalters und frühen Neuzeit. Berlin 2008.

Campbell, Joseph: The Hero with a Thousand Faces. New York 1953 (zahlreiche Nachdrucke; deutsch von Karl Köhne: Der Heros in Tausend Gestalten. Frankfurt/M. 1953 u.ö.)

Chadwick, H[ector] Munro: The Heroic Age. Cambridge 1912

Gerçeker, İşik: Das türkische National-Epos über Dede Korkut („Kitabı Dede Korkut“) und das „Nibelungenlied“. Ein „Work in Progress“ zum jeweiligen Frauenbild. Präsentation und Vorwort von Ulrich Müller, Salzburg. Redaktionelle Mitarbeit: Helga Panagl, Siegrid Schmidt, Margarete Springeth. In: Marianne Sammer in Zusammenarbeit mit Lutz Röhrich, Walter Salmen und Herbert Zeman (Hrsg.): Leitmotive. Kulturgeschichtliche Studien zur Traditionsbildung. Festschrift für Dietz-Rüdiger Moser zum 60. Geburtstag am 22. März 1999. Kallmünz 1999, S. 249-267.

Hahn, Johann Georg von: Sagwissenschaftliche Studien. Jena 1876

Heinzle, Joachim/ Klaus Klein/ Ute Obhof (Hrsg.): Die Nibelungen. Sage – Epos - Mythos. Wiesbaden 2003.

Haidacher, Christoph/ Dorothea Diemer: Maximilian I. Der Kenotaph in der Hofkirche zu Innsbruck. Innsbruck u.a. 2004.

Lienert, Elisabeth: Dietrich-Testimonien des 6. bis 16. Jahrhunderts (= Texte und Studien zur mittelhochdeutschen Heldenepik). Berlin/ New York 2008.

Maher, Moustafa/ Ulrich Müller: Das Epos von den Banu Hilal: Sangvers-Epik im heutigen Ägypten. In: Bernhard Dietrich Haage (Hrsg.): Granatapfel. Festschrift für Gerhard Bauer zum 65. Geburtstag. (= GAG 580), Göttingen 1994, 307-351; wieder in Müller: Gesammelte Schriften II (2010), 273-317.

Mirianashvili, Lado/ Felix Müller/ Ulrich Müller: Schota Rustaveli, "Der Ritter im Tigerfell": Das georgische höfische Epos des hohen Mittelalters. In: Rudolf Bentzinger und Ulrich-Dieter Oppitz (Hrsg.): Fata Libellorum. Festschrift für Franzjosef Pensel zum 70. Geburtstag. (= GAG 648), Göttingen 1999, 163-186.; wieder in: Müller, Gesammelte Schriften III (2010), 81-104.

Müller, Ulrich/ Dieter Messner: Karl der Große und seine Paladine in Brasilien: “A história de Carlos Magno e os doze pares de França”, ein ‘folheto de cordel’ aus dem Jahr 1981. In:

- Manfred Durzak und Beate Laudenberg (Hrsg.): Literatur im interkulturellen Dialog. Festschrift zum 60. Geburtstag von Hans-Christoph Graf v. Nayhauss (= IRIS 15), Bern u.a. 2000, 410-439; wieder in: U.M.: Gesammelte Schriften IV (2010), 425-454.
- Müller, Ulrich / Werner Wunderlich (Hrsg.): Mittelalter-Mythen. 5 Bände, St. Gallen/ Konstanz 1996-2007.
- Müller, Ulrich/ Uta Sadji: 'Griot' und 'Spilman': Gesungene Heldenepik in Westafrika und im europäischen Mittelalter. In: Ernst Ralf Hintz (Ed.): *Nu lón' ich in der gábe*. Festschrift for Francis G. Gentry. (= GAG 693), Göttingen 2003, 227-240 (mit umfangreichen Literaturangaben); wieder in: Müller, Gesammelte Schriften II (2010), 319-333.
- Die folgenden Beiträge von 1985 bis 1996 auch in: Müller, Gesammelte Schriften II (2010):*
- Müller, Ulrich: Die färöischen Tanzballaden: Ihr „Sitz im Leben“ 1985. In: Klaus Fuss (Hrsg.): Die färöischen Lieder der Nibelungensage. Text, Lesarten und Übersetzung. 2. Band: Brinhild. (= GAG 428). Göttingen 1985, 175-186.
- Tristan dans l'Atlantique: La ballade dansée de 'Tristram et d'Isin' aux îles Feroé. Avec un postscriptum sur deux versions modernes de 'Tristan' de Raja Rao (1960) et de Albert Cohen (1968). In: Danielle Buschinger (Hrsg.): Tristan et Iseut, mythe européen et mondial. Actes du colloque des 10, 11 et 12 janvier 1986. (= GAG 474). Göttingen 1987, 282-297 (Übersetzung: Marguerite Adler).
 - Aufführungsversuche zur mittelhochdeutschen Sangvers-Epik: "Titurel", "Wartburgkrieg", "Winsbecke" – und "Parzival". Ein Erfahrungsbericht über die Zusammenarbeit mit den Musikern Reinhold Wiedenmann und Osvaldo Parisi. In: Ingrid Kühn und Gotthard Lerchner (Hrsg.): 'Von wyßheit würt der mensch geert...' Festschrift für Manfred Lemmer zum 65. Geburtstag. Frankfurt a.M. u.a. 1993, 87-103.
 - Didaktische Epen des deutschen Mittelalters in concert: 'Der Winsbecke' und Heinrich Wittenwilers 'Ring'. Aus einem Arbeitsschwerpunkt an der Universität Salzburg. In: Paola Schulze-Belli (Hrsg.): Thomasin von Zircklaere und die didaktische Literatur des Mittelalters. Beiträge der Triester Tagung 1993. (=Studi tergestini sul Medioevo N.S. 2). Trieste 1996, 79-98.
- Ferner:
- 'Nibelungenlied', Heldenepik, höfische Epik – gesungen. Die Aufführungsversuche des Eberhard Kummer. In: Johannes Keller/ Florian Kragl (Hrsg.): Mythos – Sage – Erzählung. Gedenkschrift für Alfred Ebenbauer. Göttingen 2009, 351-371 (mit umfangreichen Literaturhinweisen).
 - Siegfried, Parzival, Kriemhilde, Roland und andere: Heldenbilder aus dem europäischen Mittelalter. In: Kairoer Germanistische Studien 18 (2008/ 2009), 261 – 276.
 - Kreuzzugsrezeption in Ägypten: Der Saladin-Film des ägyptischen Regisseurs Yussef Schahin aus dem Jahr 1963. In: Eulenspiegel-Jahrbuch 46 (2006). Zugleich Tagungsband des Internationalen Symposiums "Mittelalterrezeption im 21. Jahrhundert: Neue Medien vom 23. bis 25. September 2005 im Till Eulenspiegel-Museum Schöppenstedt, 97-121
 - Gesammelte Schriften zur Literaturwissenschaft. Hrsg. von Margarete Springeth, Gertraud Mitterauer, Ruth Weichselbaumer unter Mitwirkung von Annemarie und Verena Vitzthum. 4 Bände (= GAG 750 I-IV). Göttingen 2010.
- The Nibelungen Tradition. An Encyclopedia. Ed. by Francis G. Gentry et al. New York/ London 2002.
- Oberhammer, Vinzenz: Die Bronzestatuen am Grabmal Maximilians I. Innsbruck u.a. 1939 u.ö.
- Raglan, Fitzroy Richard Somerset Lord: The Hero. Study in Transition, Myth and Drama. New York 1936 u.ö.
- Schloss Runkelstein. Die Bilderburg. Bozen 2000.
- Tallis, Frank: Love Sick. Love as a Mental Illness. London 2004/ New York 2005.
- Vogler, Christopher: The Writer's Journey. Mythic Structure for Writers . 3rd edition Studio City, CA 2007 (deutsch, aktualisiert und erweitert von Friedrich Kuhnke: Die Odyssee des Drehbuchschreibers. Über die mythologischen Grundmuster des amerikanischen Erfolgskinos. Frankfurt 1998 u.ö.).